

Über die Eitelkeit und Dummheit der Reichen Frankfurter Rundschau vom 08.08.2000

Hanauer Kultursommer: Die „Venezianische Nacht“ schlug einen Bogen vom 16. Jahrhundert in die Gegenwart

Von Detlef Sundermann

HANAU. Ein heftig-turbulente „Venezianische Nacht“ wurde am Sonntagabend im Rahmen des Kultursommer unter freiem Himmel vom Wiesbadener Pegasus Theater und dem Ensemble UCS aufgeführt. Von Romantik, wie sie der Titel suggeriert, gab es außer beim musikalischen Quintett aus Hannover wenig zu spüren. Commedia dell'Arte war angesagt und das bedeutete eine deftige Komödie über die Eitelkeit und Dummheit der Reichen und der Rangträger sowie über die Gewitztheit der kleinen Leute.

Wohl kaum eine Theaterkategorie hat Künstler und Autoren so geprägt wie die italienisch Stegreifkomödie des 16. Jahrhunderts. Und das sie noch heute in ihrer Urform Publikum mit Anlehnung an die Gegenwart begeistern kann, zeigten die vier Akteure aufs Beste. Für die Geschichte wurde eine damals typische Konstellation genommen. Der greise venezianische Kaufmann Don Pantalone (im knallengen roten Overall) betet neben seinen Talern die junge, schöne Isabella an. Sein listiger Dieners Arlecchino will ihn unter Mithilfe des heruntergekommenen Capitano Cerimonia scheinbar zur Gunst der Schönen verhelfen. Letztlich lieben alle drei Isabella, die aber mit keinem ernsthaft was im Sinn führte, sondern ihr Herz schon längst einem anderen schenkte.

Bei der Commedia dell'Arte geht es nicht nur um blanke Volksbelustigung, sie fungiert auch als kleines Lehrstück. Der ewig ausgehungerte Arlecchino (Raija Sikavirta) naseweist seinem liebesblinden Herren mit teuren Lektionen. Ausgerechnet der krummbeinige, blöde und Seemannsgarn spinnende Capitano (Axel Bornträger) soll den Raffzahn von einem Kaufmann (Bernhard Mohr) höfische Manieren beibringen und zum Ritter adeln, um so vor Isabella (Leila Haas) als gute Partie dazustehen. Aus diesem Stoff entwickelte sich ein rasantes Schauspiel. Arlecchino wirbelte mit leichtfüßigen Tanzschritten und zum Teil Rad schlagend auf der Bühne umher. Zudem war er stets mit vorlautem und respektlosem Mundwerk unterwegs. Ein Wirbelwind, der nur kurzzeitig abflaute. Eine exzessive Gestik begleitete seine Darstellungen wie beim panto-

mimischen Traum vom Verschlingen einer Riesensalami, einer gewaltigen Pizza oder in der Vorstellung, einen nicht minder kleinen Apfelkuchen zu verdrücken.

Das Quartett schob sich unentwegt gegenseitig Kalauer zu; der Text wurde ganz im Stil dieser Kunstgattung nach Belieben erweitert und Höhepunkte der Komik entsprechend der Situation ausgebaut. So blieb es nicht bei den Sprengsel temperamentvoll und leidenschaftlich geäußerten italienischer Vokabeln. Japanisch, spanisch oder der Hamburger Tonfall wie auch der hessische Dialekt wurden durchmischt, wie es eben die Komik der Handlung vertritt, etwa als der unbeholfene Ca-

pitano der Isabella eine Liebeserklärung machte, die die Jungfrau kalt auf hessisch von dem „Lappedut“ abwies. Anspielungen auf die Gegenwart blieben nicht aus, so etwa als der Geizkragen sich von zwei Münzen zum Bezahlen der Lektion trennen musste, die sich in seiner Hand (scheinbar) zurufen: „Bis in ein anderes Leben. Ja, als EURO.“ Ein anderes Beispiel ist der Ritterschlag, aus dem Kaufmann Don Pantalone die ebenfalls traurige Gestalt (mit Küchensieb als Helm auf dem Haupt) Don Quichotte wurde, dessen Riesen nicht Windmühlen, sondern neuzeitliche Dinge wie der TV-Apparat waren.

Die turbulente Handlung wurde zudem

nicht ausschließlich auf der Bühne des sehr gut besuchten Open-Air-Theaters am Wilhelmsbader Kurpark gespielt, Verfolgungshatzen gingen beispielsweise mit Vorliebe inmitten durch vollbesetzte Stuhlreihen. Luft zum Durchatmen für Akteure und Publikum verschaffte nur das Orchester mit Musik aus dem Venedig des 16. und 17. Jahrhunderts in den Intermezzi, dabei wurde auf historischen Instrumenten intoniert. Mit der Dunkelheit gab es noch eine spektakuläre Einlage von einem Feuerjongleur, der wegen seiner Hitzeempfindlichkeit viele Lacher, aber wegen seines Könnens auch lautes Staunen aus dem Publikum empfing.



Temperamentvoll und gestenreich zeigten sich Arlecchino (links) und der Capitano (rechts) beim Ausknobeln, wie man am Besten an die vielen Talern des greisen Geizkragens Don Pantalone herankommt. (Bild: Winfried Eberhardt)